

sehen vergönnt worden; wir haben nämlich Nikolaus, den Einsiedler¹ kennengelernt, der sich in der Bergeinsamkeit über dem Luzerner See aufhält und nun schon an die zwanzig Jahre ohne jede Speise und Trank gelebt hat. Das ist gewiß schon vom Hörensagen wunderbar. Ich habe diesen Mann im Jahr 1475 selbst gesehen.

0363

0361

Auf dem vorhin erwähnten Feld des Habakuk sind runde weiße Steinchen zu sehen, wie wenn es weiße Erbsen wären. Dazu tischten uns die Fremdenführer eine Kindergeschichte auf, die ich jedoch, wie auch anderes Kindliche, wiedergeben will. Sie sagten nämlich, daß der Herr Jesus gelegentlich hier vorbeiging, als ein Bauer hier Erbsen säte, und ihn gefragt habe, was er denn säe, worauf der Bauer spöttisch antwortete: Ich säe Steine. Darauf der Herr: Nun, so sei es, wie du sagst. Und sogleich wurden alle Erbsen zu Steinchen, wobei sie die frühere Farbe und Form beibehielten. Von diesen Steinchen lasen wir zu unserem Vergnügen einige auf. Da kam mir ein Feld in der Nähe von Geislingen in Erinnerung, auf dem sich unzählige Steinchen dieser Art vorfinden; und dort wird den Kindern das selbe Märchen erzählt.

0367

0357

0372

0352

Bei diesem Feld befindet sich eine Zisterne, von der ein Pilger meinte, daß es diejenige sei, in die Josef von seiner Brüdern geworfen wurde, Genesis 37. Aber dies stimmt nicht mit der Heiligen Schrift überein, die sagt: Die Zisterne war in der Steppe. Auch gibt es hier weder den Ort Sichem noch Dothan, vgl. 1. Mose 37, 12-24. Deshalb ritten wir rasch vorbei; trotzdem aber hatten wir Mitleid mit dem heiligen Joseph und sprachen miteinander darüber, was für ein großes Übel der Neid ist, der keinen Glücklichen lieben und achten kann, auch wenn es der eigene Bruder ist. Daher sagt Sokrates zu Recht: "Das Glück ist immer dem Neid ausgesetzt, nur das Unglück hat keine Neider". Weiterhin über das Feld und die Zisterne hinaus liegt an der Straße ein hohes altes Gemäuer, und <I, 433> dort, so sagt man, sei das Haus des Erzvaters Jakob gewesen, in dem er eine Zeitlang wohnte; und das Mauerwerk, heißt es, seien die Reste des erzväterlichen Hauses. Ich bin aber, als ich einmal hier vorbeikam, auf das Gemäuer hinaufgeklettert und habe mit Sicherheit deutlich erkannt, daß es der Stützpfiler für eine Wasserleitung gewesen ist, durch die einst Wasser nach Jerusalem hinunterfloß. Und wenn es das Haus Jakobs gewesen wäre, was hätte dann dazu genötigt, daß seine Frau Rahel auf dieser Straße gebären mußte, wo doch das Haus in der Nähe war?

0412

0312

0462

0262

0862

Das Grabmal Rahels, das der Erzvater Jakob für sie errichtete.

Beim Weiterziehen gelangten wir zu der Stelle, die Hieronymus in seinen Ortsbeschreibungen Efrata (Chabrata) nennt. Dort ist das Grab Rahels, der Frau Jakobs. Für sie kam hier, als sie mit Jakob nach Bethlehem reisen wollte, auf offener Straße die Stunde der Niederkunft. Und da gebar sie den Benjamin; und weil sie eine schwere Geburt hatte, starb sie. Jakob begrub sie hier und errichtete über ihrem Grab ein Steinmal, und das ist das Grabmal Rahels bis auf den heutigen Tag, wie in Genesis 35, 16-20 steht.

Ende

Anfang

Weshalb aber Jakob seine so innig geliebte Frau nicht nach Hebron in das Grab der Vorfahren überführte, sondern sie an der öffentlichen Straße bestattet hat, dazu sagen die Hebräer, daß Jakob dies, prophetischen Geistes in die Zukunft schauend, deshalb getan hat: Als nämlich Nebukadnezar die Stadt Jerusalem zerstörte und den Tempel niederbrannte und das gefangene Volk Gottes auf dieser Straße nach Babylonien wegführte, da weinte Rahel, als er an diesem

¹ Nikolaus von Flüe (1417-1487), Bauer und Ratsherr in Flüeli, lebte ab 1467 als Einsiedler und ernährte sich nach der Legende nur vom Sakrament.